

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Auserlesener Poetischer Hochzeit- Begräbnisz- und Ehren-Gedichte/

Krantz, S.

Qvedlinburg und Aschersleben, [1710?]

VD18 90618610

Die angenehme Harmonie Als Tit. Herr M. Paulus Simonis hochverdienter
Pastor der Gemeine Gottes in Grossen Salza mit Tit. Jfr. Johanna
Magdalena Hüblerinn sein hochzeitliches Ehren-Fest feierlich ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-18117

15.

Es soll ihr Fuß auf Rosen geh'n/
 Ihr Bett an Fruchtbarkeit dem
 Schuppen Vieh sich gleichen/
 Sie müssen güldne Zeiten sehn/
 Der schreck-Gott Priapus von Tisch
 und Bette weichen/
 Es schencke Gottes Hand den Lie-
 bes-Nectar ein/
 So lang' als Erd und Stern in
 Brunst und Flammen seyn.

* * *

Die angenehme Har- monie

Als Tit. Herr M. Paulus
 Simonis hochverdienter Pastor der
 Gemeine Gottes in Grossen Sal-
 za mit Tit. Fr. Johanna Magdalena
 Hüblerinn sein hochzeitliches Ehren-
 Fest feierlich begieng/ aus glückwün-
 schender Schuldigkeit vorge-
 stellet

Die schöne Harmonie/ damit der Himmel
 klinget/
 Und was derselbige mit seinem Arm umringet/
 Wird

Wird überall verspürt/ wer stille Ohren hat/
Und denckt der Sache nach/ befindet in der
That/

Was sonst ein ander Sinn vor Dummheit nicht
erblicket/

Dadurch sich Herz und Ohr nach seinen Wunsch
erquicket/

Er machet diesen Schluß/ daß alles was die
Welt

In ihrem Kreis begreift und eingeschlossen
hält/

Gar wol zusammen stimmt/ den Höchsten Gott
zu preisen/

Und uns Lebendigen mit solchem Klang zu weis
sen/

Daß diese Concordanz der gänzen Creatur

Nicht von ihr selber sey/ die höhere Natur/

Der unerschaffne Gott hat alles angestellet/

Was unser Nutzen ist und seinem Rath gefället.

Hebt eure Augen auf/ und seht den Himmel an/

Und was er in sich faßt / wie schön der selbe
kan

Mit allem was er hat bey seinem Thron verblei
ben/

Und seines Schöpfers Lob in alle Welt ver
schreiben.

In dieser Harmonie befindet sich die Luft/

Und alles was daraus / als einer weiten

Grufft

B

Gang

Ganz ordentlich entsteht / Dampff / Rauch /
Schnee / Frost und Regen /
Reiff / Hagel / Donner / Bliß / die alle Welt be-
wegen.

Die leichte Feder-Schaar / die in die Höhe
dringt /

Führt auch dergleichen Thon / der Unmuth
mit sich bringt.

Die heisse Feuers-Gluth gibt auch mit ihrem
brennen

Dergleichen Harmonie unfehlbar zu erkennen /
Sie bringet Krafft so uns die Lebens wär-
me gibt /

Und aus dem Herzen treibt / was dieses Licht
betrübt.

Nichts kan der starcken Macht desselben wider-
stehen /

Sonst muß es ganz und gar in Staub und Asche
gehen /

Es wärmet uns / indem es seiner Macht ver-
gibt /

Hingegen störet es / was ihm zuwider ist.

Das nasse Element des Wassers muß auf Er-
den

In einer Kugel stehn / und ihr gleichstimmig
werden /

Es lieget beydes tieff und beyderley behält
Den allertieffsten Ort der wohlgebauten
Welt.

Soll

Soll denn der Mensch nicht auch mit sich zusam-
men stimmen/

Und gleich gesinnet seyn? Will Zanck und Scha-
den glimmen/

So lauter Niedrigkeit der Harmonie er-
weckt/

So fasset sich der Sinn der seine Feinde
schreckt:

Er will auf solche Art zum Kampff und Streit
erscheinen/

Und seine Gegenwart den Feinden nicht vernein-
en/

Er ist zu solcher Zeit auf diesen Weg bedacht/
Er suchet Segenwehr/ und will mit ganzer
Macht

Sein Leben/ Leib und Blut zusammenstimmig
schützen/

Und in demselbigen mit guter Ruhe sitzen.

So stimmt die kleine Welt mit jener überein/

Und kan nicht von Natur verfälscht gestimmet
seyn.

Und diesen Thon/ darauf die Creaturen ziele/

Kan ein geübter Sinn vor allen andern fühlen/

Indem er in sich geht/ und bey sich selbst be-
denckt

Mit was vor Harmonie Gott diese Welt be-
schenckt.

Ja wenn auch ein Geschöpff gleich mit dem an-
dern streitet/

Gleichwie sich Guth und Fluch zum steten Kampf
bereitet/

Die Hitze widerstrebt dem / das die Kälte
zwingt/
Das Licht der Finsterniß / hingegen diese bringt
Das Licht zum Untergang / und was man sonst
dergleichen
Aus eingepflanzten Trieb sieht vor einander weis
chen;
So hört dennoch dadurch deswegen gar nicht
auf
Die Symphonie der Welt / sie treibet ihren
Lauf.
Denn solches alles muß Natur gemäßig leben /
hingegen die Natur ist Gott zum Dienst erge
ben/
So stimmt die ganze Welt zusammen überein /
Und kan durchaus von Gott nicht schlin ges
stimmet seyn.
Der Gott der Ordnung kan nichts ohne Ordnung
machen/
Wer nur recht hören mag vernimt an allen Sas
chen
Die schöne Concordanz / die ganz nicht anders
klingt/
Als wie es die Natur der Sachen mit sich
bringt.
Man kan den Ehestand zusammensstimmig nens
nen/
Als dessen Harmonie verbundene Herzen kennen
Was in demselbigen der Ordnung nach ges
schicht/
Das wird nach diese schon einstimmig eingerichtet.
Der

Der weise Gott von dem was Ordnung ist/ent-
stehet/

Als die auf dessen Wort durch alle Dinge gehet/
Hat diesen Stand vor längst mit Nutzen ein-
gesetzt/

An dessen Würdigkeit sich ein Gemüth ergözt.
Der Satan und die Welt begehrt ihn zu verder-
ben/

Es soll die Einigkeit desselbigen ersterben/
Er stimmt die Herzen um/ und stiftet bösen
Neid/

Und aus demselben Gifft erfolgt Uneinigkeit.
Wo Treu und fester Muth mit gleicher Tugend
wacht/

Die steten Preiß behält/ der selben Wachsthum
machtet

Daß die Verträglichkeit das rechte Tugend-
Spiel

Zu ihren rechten Lohn und vorgesezten Ziel
Gewiß gelangen kan. Gott läßt es sich gefallen/
Wo diese Tugenden erklingen und erschallen/

Wo man einander hilfft / und wo die treue
Hand

Also gesinnet ist/ als wie es der Verstand
Der Tugend mit sich bringt. Kan man nicht
immer haben

Ein gleichgesinntes Herz/ dem die ertheilten Sa-
ben/.

B 3

Die

Die unsre Seele führt/ sind nicht bey allen
gleich/

Sie sind bey diesem arm / bey jenem sind sie
reich:

Soll doch ein jeder Theil in gut gemeinten Din-
gen

Nach dieser Harmonie mit allem Fleisse ringen/
So gründet sich das Herz/ und wird dadurch
erfreut/

So daß es muthig wird/ und keinen Unfall
scheut.

Es will die Harmonie auch dieses mit sich bringē/
Daß in derselbigen auch harte Thone klingen/
Kömt Widertwärtigkeit und Ungelück herbey
So bleibet doch die Gunst des Allerhöchsten
neu/

Es soll ein Herz darbey in guter Ruhe bleiben/
Und soll die Einigkeit deswegen nicht vertreiben.

Er/ Wertheßer! hat schon in diesem Stand
gelebt/

Als den man billig ehrt/ und nach Verdienst
erhebt.

Nun will Er abermahl denselbigen beschreiten
Und sich mit guten Rath zu solcher Pflicht bereite/
Dadurch Er wohl vergnügt die Einsamkeit
bezwingt/

Die ihm erfreuliche Gesellschaft mit sich
bringt.

Sie suchen beyderseits ein gleichgesinntes Leben/
Und wollen sich hiermit der Einigkeit ergeben/

Dar:

Darüber man sich freut/ die Herz und Mund
 beliebt/
 Und/ wie es billig ist auch in der That verübt.
 Sie können ihren Stand / Hochwerthe /
 rühmlich zieren
 Mit schönster Harmonie/ und selben einig führe/
 Denn wo der Tugend-Bau und Gottes-Liebe
 wohnt/
 Da wird die Seele mit Verträglichkeit be-
 lohnt.
 Der hochgelobte Gott ergieße seinen Segen
 Mit Strömen über Sie/ die Herz und Sinn
 bewegen/
 Er ist der höchste Quell von dem der Segen
 quillt/
 Der alles übertrifft und fromme Seelen füllt?
 Er wolle ihnen wohl/ Er lasse dieses Freyen/
 Das wohlgemeinet ist/ bey ihnen wohl gedeyen/
 Er gebe solchen Muth/ aus dem man einig
 singt
 Und seinem Gott mit Lob und Lust Danck
 Opffer bringt.
 So werden Sie daraus die beste Lust empfangen/
 Die über alles ist/ Sie werden das Verlangen/
 Was ihnen Nutzen bringt/ und Gottes Wil-
 le giebt/
 Der seine Gläubigen in Glück und Unglück
 liebt.

Die Eheliche Einigkeit
 An eben diesem Hochzeitlichen
 Ehren-Feste in folgenden Carmi-
 ne entworffen.

Der ganze Himmels-Bau/die ausgedehnte
 Welt
 Und was der Erden-Kreis in seinem Schooße
 hält:
 Auch was das Wasser giebet/
 Und die Natur umringt/
 Macht der/ der alles liebet/
 Und alle Welt durchdringt.
 Was um uns ist/ und was des Leibes Aug erz-
 blickt/
 Was unser Herze nur vergnüget und erblickt/
 Entsteht von einem Schöpffer/
 Und dieser kan allein/
 Nicht anders als ein Töpffer
 Der Dinge Meister seyn.
 Von diesem Einem kömmt der hohe Engels-
 Chor/
 Der leistet seine Pflicht/ und schwinget sich em-
 por/
 Denselbigen zu preisen
 Der ihn aus nichts gemacht/
 Und dem Danck zu erweisen/
 Der unaufhörlich wacht.
 Wo ist wol etwas/ das sich selbst das Leben gibt?
 Das seinen klugen Sinn aus eignen Kräfte[n]t libt/
 Das